

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J.

Oldenburg, 1884

23. Die Reformation in Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7058

22. Die Sage von der Bisbecker Braut.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Zu Bisbeck auf der Heide
Da stehn zwei Male von Stein;
Die küsset der Mond, die fegen
Der fausende Wind, der Regen
Seit tausend Jahren rein.</p> <p>2. Zu Bisbeck auf der Heide
Was rollt heran so schnell?
Ein Wagen mit Hochzeitsgästen,
Umflattert von grünen Nestern.
Ein Glöcklein klinget hell.</p> <p>3. Und in der Gäste Mitte,
Umschallt von frohem Sang,
Da sizet die Braut, die holde;
Es schimmert ihr Haar von Golde.
Das Glöcklein klinget so bang!</p> <p>4. Sie sizet bleich und zittert,
Als wär's ihr Todesweg.
Es folget dem Zug ein Knabe
Was ringet die Hand der Knabe
Dort seitwärts an dem Steg?</p> <p>5. Und als der Zug vorüber,
Da ruft der Knabe laut:
„O wehe, was hast du versprochen,
Du hast mir das Herz gebrochen,
Du falsche, schöne Braut!“</p> | <p>6. Sie sizet bleich und zittert;
Schon taucht das Kirchlein auf,
Woher erschallt das Klingen.
Sie schwingen die Hüt' und singen.
Das geht in hellem Lauf.</p> <p>7. Schon rollt vom Dorfe drüben
Der Bräutigam heran.
„O Eltern,“ so ruft sie, „wehe!
Ihr habt mich verlockt! Ich flehe
Jetzt Gott um Rettung an.</p> <p>8. Ihr gabt dem reichen Manne
Mich hin im schönsten Kauf.
Gewitter, erwach', erwache!
Verzehre mich, Strahl der Rache!
Du, Erde, thue dich auf!“</p> <p>9. Da deckt sich schwarz der Himmel,
Die Gegend schwarz, und lang
Erschallet Geheul und Stöhnen;
Die Tiefen der Erde dröhnen.
Das Glöcklein klingt so bang!</p> <p>10. Und sieh, in Fels gewandelt,
Den Geisterhand gebaut,
In Steine, die nie zerfallen,
Mit ihren Genossen allen
Sind Bräutigam und Braut.</p> <p>11. Zu Bisbeck auf der Heide
Da stehn zwei Male von Stein,
Die küsset der Mond, die fegen
Der fausende Wind, der Regen
Seit tausend Jahre rein.</p> |
|---|---|

R. A. Mayer.

23. Die Reformation in Oldenburg.

Um die Einführung der Reformation in Oldenburg hat sich besonders der Prediger Amme Ulrich Jlfen verdient gemacht. Er wird auch Ammius genannt. Als dieser junge Geistliche von Wittenberg heimkehrte, begab er sich nach Oldenburg und verkündete mit hoher Begeisterung die reine evangelische Lehre. Auch betrat er die Kanzel der Stadtkirche und hielt eine feurige Rede. Die Zuhörer waren mächtig ergriffen von seinen Worten und stimmten mit ihm ein in die deutschen Gesänge. So hielt er noch mehrere Predigten. Da wurde ihm von der Gräfin Anna und ihrem Sohne, dem Grafen Johann XIV., befohlen, die Stadt zu verlassen. Ammius floh und irrte umher durch Wald und Feld. Da erschien ihm, so berichtet die Sage, ein Weib von schöner

Bildung. „Deine Stärke ist in dem Herrn,“ redete sie ihm zu. „Er wird mit seinem Geiste bei dir sein und dein Unternehmen segnen. Vollführe, was du begonnen hast!“ Wie von Gottes Engel gestärkt kehrte jetzt Ammius in die Stadt zurück. Wieder begann er zu predigen. Und als ihm dies abermals verboten wurde, sprach er: „Ihr könnt mich verbrennen, aber ich kann nicht aufhören zu lehren; es sei denn, daß die Flammen über mir zusammenschlagen.“

Die Gräfin Anna wurde es müde, ihn zu verfolgen. Sie ließ ihn predigen, ohne sich selbst durch ihn in ihrem Glauben irre machen zu lassen.

Später war es Graf Anton, der das Werk der Reformation eifrig förderte, und sein Bruder Christoph unterstützte ihn redlich. —

Der Pastor zu Hammelwarden, Johann Hoddersen, soll die Bibel in die plattdeutsche Sprache übersetzt haben.

Nach Focke.

24. Graf Anton Günther.

Der letzte Graf von Oldenburg hieß Anton Günther. Er wurde am 1. Nov. 1583 geboren. Von seiner tugendhaften, frommen Mutter wurde er in der Furcht Gottes erzogen und von seinem Lehrer Belstein mit großer Sorgfalt unterrichtet; daneben übte er sich fleißig im Reiten und wurde darin sehr geschickt.

Als Anton Günther 20 Jahre alt war, starb sein Vater, Graf Johann XVI. Anton Günther folgte ihm in der Regierung. Er betete oft zu Gott um Weisheit und Verstand, damit er Land und Leute gut regieren könne. Während seiner Regierung war Krieg in Deutschland. Aber mit Gottes Hülfe gelang es Anton Günther, die Drangsale des Kriegs von der Grafschaft abzuwenden.

Besonders im Jahre 1622 war Oldenburg in großer Gefahr. In Ostfriesland waren die Generale Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig mit ihren Scharen und verheerten das Land. Zur selben Zeit lag um Kloppenburg der katholische General Tilly mit seiner ganzen Armee. Er hatte die Absicht, durch die Grafschaft Oldenburg zu ziehen, um Ostfriesland zu befreien. Doch auch in dieser schweren Zeit wußte Anton Günther Mittel und Wege zu finden, um das Unheil abzuwenden. Als endlich die Kriegsscharen abgezogen waren, schrieb er die wunderbare Errettung allein Gott zu und sprach oftmals: „Das hat Gott gethan, und alle Menschen müssen mit mir bekennen, daß es allein sein Werk ist.“

Zwei Jahre nach diesem Ereignisse erhielt Graf Anton Günther vom Kaiser die Erlaubnis, auf dem Weserstrom Zoll zu erheben. Dieser Weserzoll, welcher zu Elsfleth erhoben wurde, hat Oldenburg viel Geld eingebracht. Im Jahre 1820 wurde der Weserzoll aufgehoben. Dafür hat Oldenburg schon 1803 die Aemter Wildeshausen, Kloppenburg und Bechta als Entschädigung erhalten.

Während Anton Günthers 64jähriger Regierung folgten in Deutschland 5 Kaiser hinter einander. Jeder ehrte und liebte den Grafen.